

allmählich in Vergessenheit geraten sind. Der eigentliche Gewinn der Herausgabe seiner Schriften liegt vor allem darin, daß das Bild seiner Person besser als vorher nachgezeichnet werden kann. Dabei vermittelt seine Theologie Ansichten, die aufgrund ihres tiefen Sinnes und wegen ihrer Wirkungskraft von aktueller Bedeutung bleiben.

Apeldoorn

Willem van 't Spijker

Willem van 't Spijker (Hrg.): *Calvin. Erbe und Auftrag. Festschrift für Wilhelm Heinrich Neuser zum 65. Geburtstag*, Kampen (Kok Pharos Publishing House) 1991, 12, 430 S., kt., ISBN 90-242-3057-8.

Die 33 in dieser Festschrift versammelten, fast ausnahmslos in deutscher oder englischer Sprache verfaßten Beiträge spiegeln die Weite des Wirkungskreises des Jubilars wider. Als langjähriger Sekretär des Internationalen Calvin-Kongresses hat Wilhelm H. Neuser Gesprächspartner und Schüler nicht nur in anderen Kontinenten, sondern auch in anderen Disziplinen über die Kirchengeschichte hinaus gewonnen. Die Vielfalt und Fülle der Beiträge kann an dieser Stelle nur angedeutet werden. Eine erste Abteilung bietet eher grundsätzliche Erwägungen zum Thema „Reformation und Geschichte“. So entfaltet J. S. Rhee von der Universität Seoul geschichtstheologische Überlegungen im Gespräch mit östlichen Ansätzen (S. 3–17). B. J. van der Walt, Potchefstroom, erörtert den Begriff der Reformation im Vergleich mit anderen Konzepten von Erneuerung (S. 18–30). Ebenfalls auf grundsätzliche historiographische Fragen bezogen, erörtert J. Rogge das Thema „Lernschritte in der DDR im Spiegel reformationsgeschichtlicher Jubiläen“ (S. 31–39).

Im zweiten Teil sind Beiträge zum Thema „Calvin und seine Beziehungen“ versammelt. In der Mehrzahl arbeiten sie einzelne Aspekte der Theologie Calvins am Text der *Institutio Christianae Religionis* oder der Korrespondenz heraus: J. J. Steenkamp, A Review of the Concept of Progress in Calvin's Institutes (S. 69–76); D. Willis-Watkins, The Unio Mystica and the Assurance of Faith According to Calvin (S. 77–84); P. C. Potgieter, The Providence of God in Calvin's Correspondence (S. 85–94); H. Chul-Ha, Theology of Ministry of John Calvin (S. 95–105). R. C. Gamble hebt einen bislang nicht genügend beachteten Aspekt der Kontroverse Calvins mit P. Caroli hervor. Calvins Argumente in sei-

ner Schrift gegen die Verleumdungen des P. Caroli von 1545 betreffen nicht nur die Frage der Trinitätslehre und die Geltung der altkirchlichen Bekenntnisse, sondern auch methodologische Fragen (S. 130–137). R. M. Kingdon macht einmal mehr seine große Quellenkenntnis zur Genfer Reformation für die Aufhellung einer kleinen, aber interessanten Einzelheit furchtbar: Popular Reactions to the Debate between Bolsec and Calvin (S. 138–145). M. de Kroons Beitrag „Bucer und Calvin über das Recht auf Widerstand und die Freiheit der Stände“ zeigt, daß die Einflüsse des Straßburger auf den Genfer Reformator noch längst nicht hinreichend aufgehellt sind (S. 146–156). Calvins Auffassungen zum Widerstandsrecht der Stände, zum ius reformationis, zur Freiheit der Stände und zur Berufung einzelner Privatpersonen, die sich gegen gottlose Herrscher auflehnen, haben Parallelen bei Bucer. Sie werden teilweise gerade in Texten, die nach Calvins Aufenthalt in Straßburg 1538–41 entstanden sind, entfaltet.

Ein dritter Teil der Festschrift umfaßt Beiträge zum Thema „Reformatoren und Reformierte“. Aus dem Bereich der zwinglianisch geprägten Reformation berichten Helmut Feld über die Begegnung von humanistisch geprägter Theologie und mittelalterlicher Volksfrömmigkeit (S. 181–202) und E. A. Dowey über den wenig bekannten Traktat Bullingers *Der alte Glaube von 1537* (S. 270–278). Dem Engagement des Jubilars in der Bucer-Forschung entsprechend, sind gleich drei Beiträge Martin Bucer gewidmet. M. Brecht erörtert Bucers Bericht über die Heidelberger Disputation (S. 214–228). H. J. Selderhuis versucht die hermeneutisch-theologische Grundlage der Auffassungen Bucers zur Ehescheidung herauszuarbeiten (S. 229–243). J. Rott präsentiert einen Brief vom Beginn der achtziger Jahre, aus dem anschaulich hervorgeht, wie Bucers Erbe im Zeitalter der Konfessionalisierung zwischen die Fronten geriet (S. 244–254). Neben W. van 't Spijkers Erörterung der „Prädestination bei Hyperius“ (S. 291–304) ist in diesem Teil der Festschrift vor allem auf C. Augustijns Beitrag „Die Autorschaft des *Consilium ad modum paternum*“ hinzuweisen (S. 255–269). Augustijn kann gute Argumente dafür anführen, daß diese im Zusammenhang der Religionsverhandlungen zwischen Protestanten und Altgläubigen entstandene und vielfach Calvin zugewiesene Schrift wahrscheinlich auf Bucer zurückgeht.

Der letzte Teil enthält unter dem Titel „Kirche und Kirchenverfassung“ Beiträge zu verschiedenen Themen. Hervorzuheben sind hier H. H. Eßers Darstellung der reformierten Abendmahlslehre und -praxis (S. 357–378) sowie M. Welkers Charakterisierung reformierter Theologie am Ende des 20. Jahrhunderts (S. 391–409). Den Abschluß bildet eine von P. de Klerk erstellte Bibliographie W. H. Neusers (S. 411–428).

Wie in den meisten Festschriften sind nicht alle Beiträge von gleicher Bedeutung. So könnte die für Theologiestudierende der Kirchlichen Hochschule Wuppertal verfaßte Periodisierung von Calvins Leben und Werk (S. 55–68) gestrost entfallen, da sie keine über bereits vielfach Gedrucktes hinausgehenden Informationen enthält. Insgesamt bietet die Festschrift jedoch eine gute Mischung aus eher allgemeinen Überlegungen zu grundsätzlichen Problemen historisch-theologischer Forschung und interessanten Spezialstudien zu einzelnen Aspekten der Theologie Calvins und anderer „reformierter Reformatoren“. Corrigendum u.a.: im Inhaltsverzeichnis S. VII und in der Überschrift S. 244 „Matthias Ritter“ statt „Matthias Bitter“.

Heidelberg

Christoph Strohm

Heiko A. Oberman: *Initia Calvini: The matrix of Calvin's Reformation* (= Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Mededelingen van de Afdeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel 54 no. 4), Amsterdam – New York – Oxford – Chicago 1991, 43 S., kt., ISBN 0-444-85729-X.

Das anzuzeigende Heft enthält außerordentlich dicht gedrängte, reiche Beobachtungen zu den prägenden Faktoren und Grundmustern, welche die Genese der Theologie Calvins bestimmt haben. Ein erster Gedankengang unter der Überschrift „De me non libenter loquor“ ist dem auffälligen Sachverhalt gewidmet, daß bei Calvin im Unterschied zum Beispiel zu Luther die Biographie ganz hinter der Theologie zurücktritt. In einem zweiten Kapitel diskutiert H. A. Oberman verschiedene Versuche in der jüngeren Forschung, die wichtigsten Einflüsse auf die Formation der Theologie Calvins herauszuarbeiten. Dabei nehmen mittelalterliche Autoren einen breiten Raum ein. Der Abschnitt endet mit einer pointierten Formulierung: „In this thoroughgoing and

radical finalism Calvin is, plus Scotiste que Duns Scot' – so much so that he transcends the boundaries within which such school-ties make sense“ (S. 18). Es wird zu diskutieren sein, ob nicht doch eher aristotelische Einflüsse auf den teleologischen Zug in der Theologie Calvins gewirkt haben, zumal gerade in Frankreich der Calvin in mancher Weise nahestehende Jacques Lefèvre d'Étaples einen humanistisch gereinigten Aristoteles verbreitet hatte.

Im dritten Kapitel erörtert Oberman im Anschluß an William J. Bouwsma, aber zugleich über ihn hinausführend, die Begriffe ‚labyrinth‘ und ‚abyss‘ als Schlüsselbegriffe der frühen Calvin'schen Theologie. Der traditionelle theologische Zugang zu den *Initia Calvini* wird überschritten, indem dessen *subita conversio ad docilitatem* in einleuchtender Weise als Weg aus denkerischer Verirrung und Rettung aus dem Abgrund menschlicher Unordnung in den Blick kommt. Anstelle der Fülle origineller Einsichten in diesem Zusammenhang sei nur ein Satz zitiert: „The Holy Spirit, long recognized as a major and characteristic theme in Calvin's doctrine, is de facto the Divine Analyst and Psychotherapist“ (S. 29).

Ein vierter Gedankengang ist Calvins theologischer Erstlingsschrift *Psychopannychia* und dem Seneca-Kommentar gewidmet. Dabei geht Oberman zurecht auf die wichtigen Einflüsse auf Calvins späteres reformatorisches Werk ein, die sich aus seinem Studium des römischen Rechts in der Welt der humanistischen Jurisprudenz ergeben. Nur zuzustimmen ist auch der Folgerung: „... the point of departure for future scholarship will be Calvin as the student of statecraft in the politically volatile situation of an emerging absolutist monarchy“ (S. 38). So ordnet der abschließende Abschnitt die dargelegten Beobachtungen in den Horizont einer Situation ein, die für den jungen Calvin wie für andere dem reformierten Glauben zugewandte durch Verfolgung und schließlich Exil bestimmt war. In dieser Atmosphäre haben sich die Zentralthemen von Calvins biblischer Theologie herausgebildet: die Ehre Gottes, das verborgene Wirken des Heiligen Geistes, das Wachsen des Gottesreiches, die Gefahr der Idolatrie und das Wirken des Satans. Soviel Einflüsse sich auch aufweisen lassen, Calvins Theologie geht darin nicht auf: „... at the center of the *initia* stands the never forgotten experience of the abyss as the deadly flight from God, and the growing insight in the life-giving refuge with God“ (S. 43). Man kann gespannt sein, ob H. A. Ober-